

Männern der biblisch-liturgischen Erneuerung, zu den Persönlichkeiten, die das Konzil mitgestalteten. K. konnte die Schrift auslegen und den Kern der jeweiligen Perikope so freilegen, daß das, was Jesus meinte, klar und frisch dalag wie eben gesprochen.

Auf der anderen Seite aber verstand er es auch, das eben über Jesus Klargelebte in den Zusammenhang des ganzen Christusgeschehens zu stellen — das geschah dann besonders sichtlich, wenn er als Liturgie vor der Gemeinde stand.

Seine zahlreichen Freunde, seine Anhänger, sowohl aus der Rothenfelser Zeit, als auch aus der Münchener Zeit, wo er regelmäßig Bibelabende im Newman-Haus hielt — ich selbst war einer der Hörer damals —, oder auch seine Hörer vom katechetischen Institut in München, werden sich freuen, daß nun Aufsätze K.s aus den Jahren 1959—1979 vorgelegt werden. Die vorliegende Aufsatzauswahl deckt das breite Spektrum seiner Interessen ab. Wenn auch Kahlefeld in besonderer Weise hinter den synoptischen Evangelien die Gestalt Jesu aufleuchten lassen konnte („Selig ihr Armen“, „Die Gestalt des Täufers in den Evangelien“, „Die kreatürlichen Leiden“), so verstand er es auch, in die Eigenart der johanneischen „Christuskontemplation“ einzuführen („Johanneische Contemplatio“, „Religion und christlicher Glaube / Eine Überlegung anhand des Johannes-Evangeliums“).

Die ganze Interessensbreite von K. wird deutlich mit den kompetenten Beiträgen „Nachkonziliare Überlegungen“, „Die Phasen der liturgischen Erneuerung“, „Theologische Bemerkungen zum Kirchenbau“, „Gibt es eine neutestamentliche Kultsprache?“ Wohl nicht zufällig handelt sein letzter Beitrag (1979!) vom christlichen Tod — ein Zwiegespräch mit dem Apostel Paulus zu diesem Thema.

Dem Mitbruder im Oratorium München, Herrn Franz Schreibmayr, ist zu danken, daß er die an verschiedenen Stellen veröffentlichten Beiträge nun für alle leicht greifbar gemacht hat. K. und seinem Bemühen ist damit ein Denkmal gesetzt und seine Schüler und Verehrer sind dankbar.

Passau

Friedrich Schröger

LOHSE EDUARD, *Grundriß der neutestamentlichen Theologie*. (Theologische Wissenschaft 5). (171.) Kohlhammer, Stuttgart (3. rev. Auflage) 1984. Kart. DM 24.—.

Das angesehene Handbuch des derzeitigen evangelischen Landesbischofs von Hannover liegt nun in dritter, durchgesiegener und verbesserter Auflage vor. L. wagt es, die Botschaft des NT mit Hilfe einer gut gegliederten Übersicht in Form von thesenähnlichen Sätzen samt knappen, sprachlich verständlichen Erläuterungen ohne wissenschaftlichen Apparat vorzustellen. Den einzelnen Abschnitten werden Literaturhinweise vorangestellt. Wichtige wissenschaftliche Positionen werden mit Angabe des Hauptvertreters im Text knapp umrissen.

Der Band bildet nach einem Hinweis auf Aufgabe und Methode der ntl Theologie und einer Grundsatzausage über „das Evangelium als kirchengründende Predigt“ folgende Hauptabschnitte: die Verkündigung Jesu; das Kerygma der ersten Christenheit; die Theologie des Apostels Paulus; die Theolo-

gie der synoptischen Evangelien; die Theologie des Johannesevangeliums und der Johannesbriefe; die apostolische Lehre der Kirche. Der Aufbau ist also chronologisch-entwicklungsgeschichtlich bestimmt.

Als Aufgabe der ntl Theologie wird umrissen, „darzulegen, wie das Kerygma vom gekreuzigten und auferstandenen Christus in der kirchengründenden Predigt (M. Kähler), die im NT aufgezeichnet ist, entfaltet worden ist“ (9). Das eine Kerygma wird also erst durch die Verkündigung zum glaubensschaffenden Wort Gottes. Der Kanon stellt die Einheit in spannungsreicher Vielfalt dar (so nun nachhaltig im Anschluß an Käsemann gesagt), so daß eine innere Mitte im NT gesucht werden muß, eben das Kerygma (hierin gibt L. den Reformatoren, vor allem Luther, recht). L. entfaltet die theologischen Aussagen im Anschluß an die neueste Forschung in kenntnisreicher, klug abwägender und gläubig aufbauender Weise. Dabei werden auch katholische Fachwerke berücksichtigt. Den Ausführungen der einzelnen Abschnitte, vor allem der Hinordnung der ältesten Christusverkündigung auf die Kirche und im Hinweis auf den überlieferten Glauben, das apostolische Zeugnis und die Sakramente von Taufe und Eucharistie, wird der katholische Theologe gerne zustimmen. Er wird aber über das in diesem Handbuch für Studierende Ausgeführte hinaus die Bedeutung der Bindung der Weitergabe des durch Jesus Christus gewirkten Heils an die apostolische Kirche, ihre Heilssendung und Vollmacht zur Geltung bringen, außerdem stärker auf den verbindlichen Glaubensinhalt des urchristlichen Credo hinweisen. Nicht allein dem Kerygma, sondern auch der Kirche als Leib Christi kommt Heilsbedeutung zu. Denn schließlich ist das Kerygma Ausdruck der Glaubenseinsicht der apostolischen Kirche, welcher der auferstandene Herr seinen Geist als Hilfe zur tieferen Erkenntnis des Christusheils und als Kraft zur Wahrung der Glaubensüberlieferung geschenkt hat.

Abgesehen von diesem Gesichtspunkt wird der katholische Studierende und Leser in diesem Handbuch eine zuverlässige Hilfe finden.

Passau

Otto Knoch

PORSCH FELIX, *Viele Stimmen — ein Glaube*. Anfänge, Entfaltung und Grundzüge neutestamentlicher Theologie. (Biblische Basis Bücher Bd 7). (284.) Verlage Butzon und Bercker und Katholisches Bibelwerk 1982. Kart.

In der Reihe „Biblische Basis Bücher“, die gediegenes biblisches Grundwissen einem Kreis geistig aufgeschlossener und einigermaßen gebildeter katholischer Christen (aber auch anderer Zeitgenossen) vermitteln und zugleich Seelsorger und Religionslehrer über den heutigen Stand der Bibelwissenschaft verlässlich orientieren wollen, ist ein weiterer gewichtiger Band erschienen.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Kath. Bibelwerks, F. Porsch, entfaltet auf klare, methodisch geschickte, wesentliche Weise, wie es nach der Auferstehung Jesu in der frühen Kirche zu theologische Aussagen über die Situation des Menschen, den Heilsplan Gottes, über Jesus, den Christus, das von ihm erwirkte Heil und über die Hoffnung des Chri-

sten kam und wie sich die Verkündigung Jesu in die nachösterliche Verkündigung der Kirche hinein — nach Ausweis des Neuen Testaments — auslegte und entfaltete. Er tut dies mit folgenden Schritten: erste Glaubenszeugnisse für Christus; die Rückfrage nach dem irdischen Jesus; die Botschaft und die Praxis Jesu; die Theologie der synoptischen Evangelien; die Theologie der johanneischen Schriften; die Theologie des Paulus; Theologie im Namen und Geist des Paulus; die Theologie des Hebräerbriefes; die Theologie des Jakobusbriefes; die Theologie der Offenbarung des Johannes.

Porsch vertritt dabei eine gut begründete „mittlere“ Linie der heute gewonnenen Einsichten, Auffassungen und Hypothesen aufgrund eigenen zuverlässigen Studiums. Er versteht es dabei sehr gut, das Wichtige aufzuzeigen.

Eine gute Auswahl wichtiger Studien sowie ein brauchbares Namens-, Sach- und Bibelstellenregister runden den knappen, inhaltsvollen Band ab, der seiner Zielsetzung vollauf gerecht wird.

Passau

Otto Knoch

SCHENKE LUDGER, *Die wunderbare Brotvermehrung*. Die neutestamentlichen Erzählungen und ihre Bedeutung. (176.) Echter, Würzburg 1983. Kart. DM 24,— / S 182,40.

Die Speisungswunder Jesu, die im Neuen Testament in den synoptischen Evangelien und bei Johannes mehrmals überliefert werden, bildeten in der letzten Zeit einen beliebten Gegenstand exegetischer Untersuchungen. Das ist verständlich, denn diese „Geschenkwunder“ stehen in einem besonderen Nahbezug zum zentralen Mysterium des kirchlichen Lebens, zur Eucharistie. Außerdem bietet gerade die mehrfache Überlieferungsweise (Mk 6,32—44 = Mt 14,13—21 = Lk 9,10b—17 = Joh 6,1—15 u. Mk 8,14—21 = Mt 16,5—12) einen besonderen Anreiz zu textgeschichtlichen Vergleichen. Dazu kommt noch der Vorbildcharakter alttestamentlicher Speisungsberichte. *Ludger Schenke*, Exeget der kath. Fakultät der Universität Mainz, ist bisher bereits durch mehrere gründliche exegetische Untersuchungen, z. B. zur Auferstehungsverkündigung, zur Passionsgeschichte und zu den Wundererzählungen des MkEv hervorgetreten. In diesen hat er seine gründliche und vorsichtig-überlegte Arbeitweise ausgewiesen. Mk 6,23—44 wird als der „Urbericht“ der ntl. Speisungserzählungen hingestellt, ein Bericht, der nur hypothetisch rekonstruierbar bleibt (91; vgl. *H. Schürmann*, Das LkEv, HThK, 1967, I, 522ff.). Ebenso bleibt die Frage, „daß die Speisungserzählungen uns wohl keinen unmittelbaren historischen Zugang zum Ereignis der Speisung eröffnen“ (90; vgl. Die Anmerkung *H. Schürmanns* a.a.O., 524: „ein unvoreingenommener, selbstkritischer Historiker . . . darf einen ‚Haftpunkt‘ . . . für . . . ein historisches Faktum auch nicht ausschließen, zumal, wenn der hinter den Speisungsberichten liegende Urbericht palästinensisch ist und gleichzeitig in alte Zeit hinabreicht“. Im Gegensatz dazu *R. Pesch*, Das MkEv, HThK I, 355: „die Erzählung ist von vornherein symbolisch angelegt . . . Der Erzähler greift nirgendwo erkennbar auf konkrete Überlieferung aus dem Leben Jesu zurück“). Eine sorgsame und vor-

sichtig abwägende Behandlung der „Speisungserzählungen“ wie *L. Schenke* sie vornimmt, mag zugleich Hinweis und Mahnung für jeden sein, der verantwortlich in der kirchlichen Verkündigung steht, kein vorschnelles und vorgefaßtes Urteil an seine Hörer heranzutragen. Wenn die „Speisungsberichte“ eine Überbietung an Vorbilder, aber auch zugleich ein echtes, hinweisendes Zeichen auf das Geheimnis des Glaubens, die Eucharistie, sein sollen (insofern ist ein Passus auf S. 155 m. E. unklar, wenn nicht widersprüchlich), dann dürfen auch die Geschenkwunder, wie z. B. die Brotvermehrungen, nicht zu einer bloßen „Erfindung“ der frühchristlichen Gemeinde werden. — Offen bleibt für einen Religionspädagogen auch in dieser vorliegenden Textuntersuchung die Frage, warum geflissentlich jeder Hinweis auf Aussagen und Beziehe in der frühchristlichen Literatur zu diesen Heilsereignissen unterlassen wird. Darf die christliche Überlieferung so unbedacht bleiben?

Linz

Josef Hörmanninger

RUPP WALTER, *Erstaunliche Gleichnisse*. Das Himmelreich ist wie . . . (148.) Styria, Graz—Wien—Köln 1985. Kart. DM 24,80.

Durch Hervorheben und Unterstreichen von Details wollen die Gleichnisse Jesu bestimmte Gesichtspunkte einer Wahrheit herausstellen und in das Bewußtsein des Zuhörers bringen. Durch oftmaliges Hören und durch Veränderungen auf Seiten der Erlebniswelt kann es aber geschehen, daß die ursprünglich erfrischenden Aussagen ins Klischeehafte abrutschen oder an Aussagekraft verlieren. Dafür bleiben andere Aspekte, die derzeit wichtiger wären, unbeachtet.

In dieser Situation will der Autor mit seinem Büchlein Abhilfe schaffen. Die Gleichnisse Jesu werden nicht im eigentlichen Sinn gedeutet, sondern weitergeschrieben, werden umgedreht oder bekommen einen neuen ungewohnten Schluß. Die kurzen Texte sind geistreich, die Pointen oft überraschend. Die Nachdenklichkeit, die sie auslösen, sind nicht moralisierend, sondern eingebettet in ein humorvolles Lächeln und dennoch verbunden mit einem Anspruch. Sie wirken wie eine Brise Salz und vermeiden eine Vordergründigkeit, die eher einer Zeitmode als dem Anliegen Jesu entspräche. Mit dem Mittel der Verfremdung wird aufgefrischt, was manchmal durch die Patinat der Gewöhnung an Glanz und Lebendigkeit eingebüßt hat.

Dafür sei ein Beispiel zu Mt 7,29 angeführt: „Er lehrte sie nicht wie die Schriftgelehrten, die Macht hatten. Denn er redete nicht nur. Er lebte, wie er lehrte.“

Linz

Josef Janda

POHLE LUTZ, *Die Christen und der Staat nach Römer 13*. Eine typologische Untersuchung der neueren deutschsprachigen Schriftauslegung. (184.) Grünewald, Mainz 1984. Ppb. DM 28,—.

„Jede Staatsgewalt stammt von Gott“ — natürlich wird jeder moderne Zeitgenosse hellhörig, wenn ihm dieser Satz aus Römer 13 vorgehalten wird. Wahrhaftig eine Provokation, anders als der Kritikaster von heute sie in der Bibel finden zu müssen meint. Überall dort, wo die Legitimität der Staatsgewalt